

dern ein anderes Gottes-, Schöpfungs- und Gnadenverständnis. Auch eine gewisse Skepsis des Verf.s gegenüber theologischen „Theoriebildungen“ in Bezug auf die Leiblichkeit der Auferstehung der Toten (970–978) kann der Rez. so nicht teilen. Wenn P. zu Recht auf die Gefahr einer „platonisierenden Verkürzung“ in der Eschatologie hinweist (974f.), so bedarf es gerade deswegen mehr als nur des Hinweises auf die Bibel, um stichhaltig zu begründen, warum und wie wir all unsere positiven leiblichen Erfahrungen in der Schöpfung als „Zeichen, Symbole des Künftigen“ lesen sollten (975). Seine humorvoll formulierte Aussicht für den „echten Gourmet“, dass ihm beim himmlischen Gastmahl wohl eine „neue Erfahrung von *Verinnerlichung der Materie* mittels der Zunge“ (978) zuteilwerde, deutet ja zumindest eine solche mögliche Theorie vollendbarer und vollendeter Leiblichkeit an. Gerade heute – angesichts der weit über die Theologie hinaus neu entflammten Leib-Seele- beziehungsweise Hirn-Bewusstsein-Debatte – ist eine solche eschatologisch fokussierte Theorie ein wichtiges Desiderat theologischer Anthropologie. Dies einzulösen und die gegenwärtigen Ansätze (zum Beispiel bei G. Greshake) weiterzudenken, wird allerdings eher zu den vordringlichen Aufgaben einer jüngeren Generation von Eschatologen gehören.

Nach einem Schlusskap. dieses 11. Traktats über das Verhältnis von Ethik und Eschatologie, das auch die Herausforderung nichtchristlicher Zukunftserwartungen einschließt, endet der weit ausholende, drei Bde. umfassende Gang durch die gesamte katholische Dogmatik mit einem Plädoyer für den „einfachen Glauben“. Mit einer Art „Kurzformel des Glaubens“ (1003) und – noch einmal spirituell vertiefend – mit einer theologischen Auslegung des Vaterunsers (1004f.) übergibt der Verf. seinen Lesern zum Schluss ein bündiges „Summarium“ seiner Dogmatik. Dieses in seiner Dichte und Tiefe zu verstehen, dürfte aber nur dem vergönnt sein, der sich die wirklich lohnende und nur selten langweilende Mühe einer gründlichen Lektüre des „opus magistrale“ macht. Der Autor hat uns eine „Theologie, die an der Zeit ist“, geschenkt.

M. KEHL S.J. (u. Mitarb. v. B. HONOLD)

SCHEELE, PAUL-WERNER, *Glaube. Mystik. Musik*. Theologie im Dialog. Würzburg: Echter 2009. 409 S., ISBN 978-3-429-03160-2.

Der Verf. (= Sch.), ehemals Bischof in Würzburg, hat im vorliegenden Bd. 25 Texte zusammengestellt und veröffentlicht. Sie stammen aus den letzten zehn Jahren und wurden aus unterschiedlichen Anlässen geschrieben. Einige der Texte wurden als Beiträge zu Festschriften verfasst, andere als Manuskripte für Vorträge, die der Autor zu halten hatte. Sch. bringt in allen Beiträgen Grundsätzliches zur Sprache. Dabei kommt ihm eine breite theologische und historische Bildung zugute. Er vermag seine Themen in unangestrenzter Weise so darzustellen, dass er ihre vielfachen Verzweigungen überraschend und überzeugend entfaltet und doch stets bei der Sache bleibt. Dabei leitet ihn immer auch eine Liebe zum Detail. Alle Texte zeugen von einem bemerkenswerten Miteinander von Entschiedenheit und Offenheit. Die Entschiedenheit bezieht sich auf die geistlich bestimmte Glaubensperspektive, die sich an den großen Traditionen der biblischen und kirchlichen Botschaft orientiert. Der Glaube an den dreieinen Gott steht hier im Zentrum. Die existenzielle Verwurzelung des Autors in der katholischen Kirche ist ständig wahrnehmbar. Sie bestimmt auch die spirituellen Akzente, die er setzt, wenn er das Leben und das Wirken der Menschen, an die er erinnert, schildert, oder wenn er zu Vorgängen in der gegenwärtigen Welt oder in der Kirche Stellung bezieht. So ist das Buch im Ganzen in gleicher Weise ein gelehrtes und ein geistliches Buch. Die in ihm dargebotenen Positionen sind von einer großen Weite. Der Verf. nimmt die Entwicklungen in Kirche und Welt aufmerksam und gleichzeitig wohlwollend wahr, ohne ihnen hastig und kurzsichtig zu verfallen. Von ganz besonderer Bedeutung ist in der Mehrzahl der Beiträge der ökumenische Akzent. Das ist nicht verwunderlich; denn Sch. war zeit seines Lebens an verantwortlichen Stellen ökumenisch engagiert. Er hat an vielen ökumenischen Dialogen teilgenommen und in zahlreichen Kommissionen aktiv mitgearbeitet. Über mehrere Jahrzehnte hin gehörte er zu denen, die die Gespräche zwischen der katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund

beziehungsweise der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland konkret geführt haben. Der bedeutendste, aus solchen langjährigen Bemühungen hervorgegangene und 1999 unterzeichnete Text, die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“, wird in den meisten Aufsätzen erwähnt und zustimmend gewürdigt. Auch das in Deutschland erarbeitete Dokument „Communio sanctorum“ kommt zur Sprache.

Drei Stichworte bilden den Titel des Buches. Das erste Stichwort – „Glaube“ – wird vorwiegend durch die Beiträge eingelöst, in denen dogmatisch-theologische Sachverhalte erörtert werden. In ihnen geht es schwerpunktmäßig um solche Themen, die zwischen den christlichen Kirchen, also ökumenisch, zu besprechen sind. Sie machen wohl mehr als die Hälfte des Bds. aus. Das zweite Stichwort lautet „Mystik“. Es steht für solche Texte, in denen es um das geistliche Leben der Christen geht, also um die Spiritualität. Dabei betont der Verf. in immer neuen Ansätzen, dass christliche Spiritualität sich aus dem Hören des Wortes Gottes, aus der Feier der Sakramente und aus dem Leben mit der christlichen Gemeinschaft nährt. Und schließlich „Musik“. Sch., selbst ein großer Freund der Musik, weist auf die Nähe zwischen Glauben und Musik hin.

Es ist für das vorliegende Buch kennzeichnend, dass ein beträchtlicher Teil der Aufsätze konkreten Gestalten gilt, die die Anliegen, denen der Verf. entsprechen möchte, repräsentieren. Viele der genannten Themen werden so bearbeitet, dass sie aus der Erinnerung an diese Menschen eine konkrete Färbung erhalten. Hier sind ihre Namen: die Theologen Johann Adam Möhler und Hermann Schell, der irische Mönch und Missionar Willibrord, Schwester M. Julitta, Bischof Josef Stangl, Kardinal Augustin Bea, die Komponisten Valentin Rathgeber und Joseph Martin Kraus und schließlich Wolfgang Amadeus Mozart. Ihnen allen ist jeweils ein ganzer Beitrag gewidmet. Man erfährt in ihnen viel über ihr Leben und vor allem über ihre Bedeutung in der Welt des Glaubens und der Kirche. Alle diese Texte sind meisterhafte Porträts. Liest man diese Aufsätze, spürt man, dass der Verf. sie aus einem sehr persönlichen Bezug gestaltet hat.

Man könnte hier zu jedem der 25 Texte etwas Bestimmtes und Genaueres sagen. Das würde den Rahmen einer Rezension jedoch sprengen. Stattdessen sei noch auf zwei Texte hingewiesen, die den Rez. in besonderer Weise berührt haben. Der erste dieser Texte trägt den Titel „Die geistliche Kommunion, eine Hilfe für viele“ (130–139). Hier zeigt Sch., dass es vielfältige Formen der Beziehung zu Gott, seiner Kirche und ihren Lebensweisen gibt, die jenseits der realen, kirchlich-leibhaftigen Vollzüge liegen. Sie wahr- und auch ernst zu nehmen, ist immer und auch heute von einer erheblichen pastoralen Bedeutung. Der zweite Text „Unsere Märtyrerkirche“ lenkt den Blick darauf, dass die christliche Kirche von Jesus Christus, dem gekreuzigten Kyrios, ausgehend in dieser Welt immer auch Kirche der Zeugen, die ihr Leben hingaben, war. Sch. erinnert an eine Reihe von Märtyrern, die ihr Leben im Sterben für und mit Christus vollendet und gerade darin der Kirche und der Welt einen unersetzlichen Dienst erwiesen haben: an Polycarp aus den frühen christlichen Zeiten, an Alfred Delp und Max Josef Metzger aus der Zeit des deutschen Nationalsozialismus, – um nur wenige Namen stellvertretend zu nennen.

Der vorliegende Bd. ist geradezu ein kostbares Geschenk, das der ehemalige Würzburger Bischof seinen Lesern gemacht hat.

W. LÖSER S.J.

WENZEL, KNUT, *HoboPilgrim*. Bob Dylans Reise durch die Nacht. Ostfildern: Matthias-Grünwald-Verlag 2011. 205 S., ISBN 978-3-7867-2876-4.

Kaum ein anderer Künstler hat die Entwicklung der Rockmusik so nachhaltig beeinflusst wie Bob Dylan (= D.). Das umfangreiche Werk D.s ist längst Teil der Weltkultur geworden und beschäftigt sowohl Literatur- als auch Musikwissenschaftler. Der Frankfurter Systematiker Knut Wenzel (= W.) legt in seiner Monographie eine theologisch-literarische Annäherung an die Gestalt und das Werk D.s in Form eines großen Essays vor. Orientierungspunkt für eine theologische Annäherung an D. ist für W. der „Hobo“, die Gestalt des heimatlosen Streuners und Vagabunden, der in der Zeit des späten 19. und frühen 20. Jhdts. in den USA auftauchte. Der Hobo ist in D.s Liedern auf einer Reise, die ihren Sinn und Grund erst noch finden muss (60f.): Er kann aus diesem